

Drollinger, Carl Friedrich: Auf überstandne Tageslast (1715)

1 Auf überstandne Tageslast
2 Fand sich Sylvander einst begihrig nach der Rast,
3 Ermüdet von der Arbeit Mänge;
4 Und wollte sich dem wühlenden Gedränge,
5 Dem Kerker seiner Stadt entziehn.
6 Er floh den unmuhtsvollen Ort,
7 Da uns die bange Luft beklemmet,
8 Da Maur und Wall uns unsre Freyheit hemmet,
9 Und satzte seinen Fuß ins holde Grüne fort.
10 Erst irrt er hin und her mit ungewissem Tritt,
11 Bis daß sich seinem Aug ein schöner Vorwurf wiese.
12 Doch führet ihn zuletzt der unvermerkte Schritt
13 Zu einem holden Platz, zu einem Paradise.

14 Zur Linken stund ein anmuhtsvoller Wald
15 In einer prächtigen Gestalt.
16 Man sah die Bäume fast bis an die Wolken reichen.
17 Die etwas dünne Zahl der grün-belaubten Eichen,
18 Worauf der Vögel munters Heer
19 Mit freyem Spielen flog, mit unbesorgtem Singen,
20 Ließ seinen Blick je mehr und mehr
21 In eine dunkle Ferne dringen,
22 In eine schattenreiche Kluft.
23 Dort stellte sich in offner Luft
24 Ein schöner Hügel dar, bedeckt mit schlanken Reben.
25 Es schien, als wär er selbst bedacht,
26 Sein stolzes Haupt emporzuheben,
27 Und wollte seiner Schätze Pracht
28 Der Welt zu schaun und zu bewundern geben.
29 An diesen stieß ein buntes Feld,
30 Das theils mit saftigen, und theils schon reifen Saaten
31 Ein prächtig Schauspiel vorgestellt,
32 Das einem Teppich ähnlich schien,

33 Worauf ein schimmernd Gold aus grünemTafte strahlte,
34 Den hier und dar der Bäume dunkler Grün
35 Mit lieblicher Schattirung mahlte.
36 Darzwischen lief ein Tahl, in dessen Mitten
37 Ein Dörfchen lag, voll angenemer Hütten,
38 Die nicht nach eitler Kunst bereit,
39 Nicht nach gezwungnem Maß des Zirkels eingefangen;
40 Nein, sondern hin und her zerstreüt,
41 Wie der bequeme Brauch und Nutzen es verlangen,
42 In einer wilden Zierlichkeit.

43 Sylvander sah entzückt so viele Lieblichkeit.
44 Er legte seine müden Glider
45 Bey einem dicken Busche nider,
46 Bedeckt vor Hitz und Sonnenschein;
47 Und sog allda mit langen Zügen,
48 Zu seinem innigsten Vergnügen,
49 Des Himmels reinen Hauch, der Blumen Balsam ein.
50 Die Gegend reizet ihn zu andachtsvollem Triebe.
51 Mein Schöpfer, hub er an, du Abgrund aller Liebe,
52 Wie schöne hast du Lust und Nutzen doch gepaart!
53 Was jetzt mein Aug entzückt, erhält mir auch das Leben.
54 Die Felder müssen uns die beste Nahrung geben;
55 Der Weinstock stärket uns; die Früchte mancher Art
56 Erfrischen Herz und Blut; Und, wenn des Winters Grimm
57 Und Schnee und Flocken uns bestürmen,
58 So muß die Waldung uns vor strenger Kälte schirmen.

59 Er wollte weiter gehn,
60 Als sein betrübtes Ohr ein lärmendes Getöhn
61 Aus einer nahen Schenke hörte,
62 Das plötzlich ihn in seiner Andacht störte.
63 Ein trunkner Hauff, gereizt von Geig und Leyer,
64 Bemühte sich, sein wildes Feüer,
65 Das Wein und Wollust angeblasen,

66 Mit tollem Springen auszurasen.
67 Sylvander seufzt und sprach: O du verblendte Schar,
68 Wie weit ist deine Lust von meiner unterschieden!
69 Mir stellt sich die Natur in voller Schönheit dar.
70 Ich sehe hier in stillem Frieden
71 Des Schöpfers Macht in seiner Werke Zier.
72 Was aber zeigt sich dir?
73 Du sihest, wo dein Aug auch etwas sehen kan,
74 Nichts, als ein schwärmendes Gewühle
75 Von ganz verstellten Menschen an.
76 Mich labt mit seiner holden Kühle
77 Der anmuhtsvolle West:
78 Du wirst, wofern der Jescht dich noch was fühlen läßt,
79 Von lauem Dampf, von bangem Qualm gepreßt.
80 Des Feldes Ruh, der Blumen Ambrahauch,
81 Ein Balsam, der ins Herze dringet,
82 Erquickt mir Muht und Geist; Da dich ein dicker Schmauch
83 Und stank und Unlust nur umringet.
84 Mir singt der Vögel muntre Schaar
85 Mit tausendfach-gebrochnen Melodeyen,
86 Mit tausendfachen Schmeicheleyen,
87 Ein Lied, das sie der Schöpfer selbst gelehrt;
88 Da dir ein toller Lärm, ein unvernünftig Schreyen
89 Das Ohr betäubt, den Sinn bedöhrt.
90 Mich führet meine Lust dem grossen Schöpfer zu;
91 Sie ist ein Vorschmack jener Freüden,
92 Die einst die Auserwählten waiden,
93 Die niemand nicht erzählen kan:
94 Dich treibt die Deinige zu Schand und Graüel an;
95 Du wälzest dich im Koht hierniden.
96 O wie beklag ich dich, du armer Hauffe du!
97 Wie weit ist meine Lust von deiner unterschieden!